© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Ornithologisches Centralblatt.

Organ für Wissenschaft und Verkehr.

Nachrichtsblatt des gesammten Vereins-Wesens und Anzeiger für Sammler, Züchter und Händler.

Beiblatt zum Journal für Ornithologie.

Im Auftrage der Allgemeinen Deutschen Ornithologischen Gesellschaft

herausgegeben von

Prof. Dr. J. Cabanis und **Dr. Ant. Reichenow.**

No. 8. BERLIN, Erster Jahrgang. 15. October 1876.

Beobachtungen und Erfahrungen über die allgemein bemerkte Abnahme der Vögel.

Von einem Neunzigjährigen.

Für die Beurtheilung des Werthes nachstehender Erfahrungen dürften einige persönliche Notizen von Wichtigkeit sein, weshalb ich mir erlaube, dieselben voranzuschicken.

Meine früheste Jugend habe ich auf dem Lande zugebracht und damals schon Liebe für die Vögel bekommen, wenn auch nur nach Knabenart, jedoch ohne deren so häufige Zerstörungs-Wuth der Vogelnester, Eier und jungen Brut; vielmehr habe ich stets mit Vergnügen die Fütterung der jungen Vögel durch die Alten, wenn ich ein Nest wusste, beobachtet.

Es war dies hauptsächlich mit den Schwalben der Fall, die natürlich auf meinem elterlichen Gute den grössten Schutz genossen, daher auch ihre Nester allenthalben anbrachten, wo ich sie bequem beobachten konnte.

Als ich das Gymnasium absolvirt, kam ich nach Berlin, um mich dem Studium zu widmen, wo ich durch Bekanntschaft mit Söhnen von Gutsbesitzern und Oberförstern, mit denen ich in den Ferien deren Eltern besuchte, wieder die Freuden des Landlebens und der Jagd, die ich beide von Jugend an leidenschaftlich liebte, zu geniessen Gelegenheit hatte und hierdurch mit der Vogelwelt in Verbindung blieb.

Nach Beendigung meines Studiums im Jahre 1808, war hier in meinem Geburtslande, dem Herzogthum Cleve, was zu jener Zeit gegen Hannover an Frankreich abgetreten war, wenig Aussicht zu einer baldigen Anstellung, die ich unter der Fremdherrschaft selbst nicht einmal wünschte; noch weniger aber im preussischen Staate, der damals so sehr verkleinert, unter dem Drucke von Napoleon stand. Ich entschloss mich daher rasch, meinem im Stillen stets gehegten Wunsche, auf dem Lande zu leben, nachzukommen und das von mir jetzt seit 1808 bewohnte Gut anzukaufen, wo ich bei fast steter Gesundheit 68 Jahre gelebt habe.

Dieses Gut gewährte mir alle Freuden des Landlebens, war aber auch stets ein Lieblings-Aufenthalt der meisten, nicht nur einländischen, sondern auch der Zugvögel, die es bei ihrer Durchreise vom Süden zum Norden, so wie umgekehrt, auf der Rückreise zum Süden, alljährlich zu besuchen pflegen, indem es ihnen Hoch-, Mittel- und Niederwald, Feld und Wiesen, nebst fliessendem und stehendem Wasser, zum Aufenthalte wie zur Nahrung bietet. Dass ich dadurch in diesen langen Jahren mit der Vogelwelt ziemlich genau bekannt geworden bin und sie nicht nur liebgewonnen habe, sondern ihr nicht allein auf den Gute selbst, sondern auch in der grossen Gemeinde von $1\frac{1}{2}$ Meile in der Länge, und $\frac{3}{4}$ Meile Breite, worin ich gleichzeitig als Polizeibehörde fungire, den möglichsten Schutz vor Menschen angedeihen liess, brauche ich wohl nicht zu versichern. Aber auch den Raubvögeln wurde nicht nur von mir selbst, als eifriger Jagdliebhaber stets nachgestellt, sondern es wurden auch meine beiden Jäger durch reichliches Schussgeld für jeden erlegten Raubvogel zur Verminderung des Raubzeuges ermuntert.

Bei einem so gesicherten Aufenthalte für jede Vogelart, bei genügender Nahrung, und unter günstigen klimatischen Verhältnissen, war nur eine Vermehrung der Vögel, nicht aber eine Abnahme derselben zu erwarten. Dennoch hat sich in hiesiger Gegend die Zahl aller Vögel um Zweidrittel wenn nicht Dreiviertel vermindert, und so manche Arten sind ganz verschwunden und werden seit einigen Jahren gar nicht mehr hier gesehen.

Was ist hiervon die Veranlassung? Eine Frage, die meines unmassgeblichen Erachtens bishierhin nicht einmal annähernd beantwortet wurde, und schwerlich je genügend wird beantwortet werden können. So lange aber die Veranlassung der allgemein anerkannten Abnahme aller Vögel ohne Unterschied, nicht gründlich ermittelt ist, sind dagegen auch keine Vorkehrungen zu treffen. Ich wenigstens weiss, trotz meiner langjährigen Erfahrung, auch nicht das geringste Mittel mehr dagegen anzugeben, wo mein über 60 Jahre der Vogelwelt auf einem so grossen Terrain gewährter Schutz, sowie das von höherer Behörde erlassene, dankbar anzuerkennende Verbot des Fangens und Tödtens der Sing- und sonstigen nützlichen Vögel, sowie die Fürsorge für sie,

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Seitens der Thierschutz-Vereine, ohne jeden günstigen Erfolg geblieben sind. Ohne mit meinem Urtheile anmassend sein zu wollen, kann ich doch unmöglich den jetzt in öffentlichen Blättern so häufig ausgesprochenen Ansichten über die Ursachen der Abnahme der Vögelzahl und deren Abhülfe beipflichten, indem sie meinen Erfahrungen oft geradezu widersprechen. Wenn auch die gewöhnlich angegebenen Gefahren für die Vogelbrut, insbesondere die Nachstellungen der zahlreichen Raubthiere und auch der Menschen, wirklich vorhanden und als erwiesen anerkannt werden können, so waren dieselben doch auch früher, wo sich noch keine Abnahme der Vögel zeigte, deren Brut ebenso nachtheilig als jetzt. Warum zeigten sie aber nicht damals schon einen solchen zerstörenden Einfluss auf den Bestand der Vogelwelt als es jetzt der Fall sein soll?

Wie der Herr Oberforstmeister v. Wildungen in seinen Waidmanns Feierabenden, I. Band p. 68, erzählt, dass, als er einen Forstkandidaten bei dessen Examen nach der Ankunft, Lebensweise u. s. w. der Waldschnepfe gefragt, dieser ihm keine Antwort zu geben gewusst und dass, als auf die nochmalige Frage, ob er dieses denn gar nicht wisse, derselbe solches eingestanden, er, der Examinator in aller Demuth erwidert habe: „Ich weiss es auch nicht, denn man hat es leider wie manches andere noch immer nicht recht gewahr werden können", so kann auch ich in Betreff der Abnahme der Vögel keine bestimmte Antwort geben und müsste sagen: „Ich weiss es nicht!" — Aber eine wahrscheinliche Erklärung will ich hier ausführen, auf welche meine langjährigen Beobachtungen mich gebracht und welche bisher noch nirgends gegeben wurde: Die Natur scheint sich erschöpft zu haben und ihre schaffende Kraft mit jedem Jahre mehr abzunehmen, was jeder, der nur in etwas mit ihr vertraut ist, mit mir anerkennen wird. (Schluss folgt.)

Aus dem Speisezettel für Vögel.

Mit der Manie für ausländische Vögel hat sich auch eine kleine Wuth eingestellt, alle erdenklichen Futtermittel zu versuchen, und auf Grund wirklicher oder eingebildeter Erfahrung öffentlich zu empfehlen; selbst hervorragende Werke, wie Brehm's „Gefangene Vögel," sind nicht frei von Curiositäten, so I. p. 248 wo angeführt wird, dass man dem Wellensittich Salz ziemlich vollständig durch Schinkenschwarte ersetzen könne.

Es wird wohl ebensowenig hieran jemand zweifeln, als voraussichtlich sich zur Nachahmung berufen fühlen. Nur wenn Schmarotzer die Vögel plagen, dürfte sich zur Vertreibung das Beknabbernlassen von Speck empfehlen. Der Vogel bedarf des Salzes nicht anders als in der Form wie die Pflanzen oder die Thiere selbst ihm das Chlor und Natrium liefern, und wer gesunde und kräftige Vögel haben will, schliesse jene selbst vom Futter für Insectenfresser nicht aus. Die Liebe zur Sache entschuldigt viel; wo wir nur durch Probiren das Zusagende finden können, hüten wir uns aber, dass Heine uns nicht sagen muss, Liebeswahnsinn sei ein Pleonasmus!

Unsere Käfigvögel sind entweder Samen- oder Kerbthier-Fresser, beide mehr oder minder Pflanzenfresser; jene lieben nebenher meist, wenigstens zu gewissen Perioden, die Kerbthiere, überhaupt Weichfutter; diese nehmen häufig auch Körnerfutter zu sich und sind zugleich Fleischfresser. Das Vogelfutter ist also im Ganzen höchst einfach: frische Pflanzentheile je nach Geschmack und Jahreszeit, diverse Körner oder Früchte, Mehlwürmer, Ameisenpuppen, Fleisch und sein vorzüglichster Ersatz das Ei und die Milch, und der zur Bereitung billigen Weichfutters nöthige Zusatz von Stärke in leichtverdaulicher Form. Eine absichtliche Fütterung unverdaulicher Stoffe zum Zwecke der Gewöllbildung bei Insectenvögeln, als welche Weizenkleie, Hanfsamenschalen u. s. w. auch von Brehm empfohlen werden, ist unsinnig, wenn auch nicht gerade schädlich. Die Gewöllexcremente stossen diejenigen Futterstoffe aus, welche der Verdauungsapparat nicht in Brei zu verwandeln vermag; eine Nothwendigkeit für das Wohlbefinden sind sie nicht, am allerwenigsten wenn sie künstlich ersetzt werden. Diejenigen Vögel, welche den schwächsten Verdauungsapparat haben, sind die vorzüglichsten Gewöllbilder, weil sie nur Eiweiss oder verwandte Stoffe umzuändern vermögen. Zunächst also alle eigentlichen Raubvögel. Bei ihnen ist daher ein Futterzusatz unmöglich. Sogar die Neuntödter sind nicht im Stande selbst verbackene Stärke auszunutzen, und geben deshalb bei einem solchen Futter regelmässig Gewölle. Ein Stärkezusatz ist im Allgemeinen nur bei solchen Vögeln zulässig, welche im freien Zustande ausser animalischer auch pflanzliche Kost zu sich nehmen. In der Natur besteht das Gewölle aus Knochen und Horn (Chitin) Splittern, Haaren, Wolle, Federn u. s. w.; sollten diese auf dem gewöhnlichen Wege ausgestossen werden, so müssten sie den stellenweise sehr engen, zartwandigen und gewundenen Darmkanal passiren, was eine gehörige Einwickelung z. B. scharfer Knochenreste in Federn, Haare u. s. w. unthunlich machen, Entzündungen und selbst ernste Verletzungen herbeiführen würde, während sie die derbe, muskulöse und weite Speiseröhre ohne Gefahr passiren können. Unser *Troglodytes parvulus* bildet, mit Ameisenpuppen ernährt, kein Gewölle, mischt man dieselben aber mit geriebener Möhre, so gibt er die noch natürlich gefärbte Pflanzenfaser als Gewölle von sich. Die stark verdauende Schwarzamsel gibt kein Gewölle; bei einer Ernährung mit rohem Maismehl sind die Excremente aber noch sehr Stärkemehl haltig, und bei einer Fütterung mit Schlehen, die sie ganz hinunterschluckt, gibt sie die Steine als Gewölle von sich.

Gefährlich aber wie überall, so namentlich hier, wo jeder selbst Arzt und Apotheker zu spielen hat, sind Recepte. Den Unachtsamen führen sie auf Irrwege, er braut gedankenlos, was ihm das Denken erspart, und hat selbst dann seine Pflicht gethan, wenn der Vogel dem Decoct erlag. Dem denkenden Freunde aber sind allgemeine Gesichtspunkte mehr wie genügende Fingerzeige, Wohlbefinden und Frohsinn auch im kleinsten Käfige heimisch zu machen. Es ist kaum fasslich wohin ein Recept manchmal führen kann. Mit feinst polizeilicher Spürnase wittert irgend ein dünkelhafter Alchemist in dem unschuldigsten Bestandtheil etwas Schädliches, und sofort wird ein Arcanum der glaubensreichen Welt vorposaunt, und kindlich unschuldig nachgebetet. Selbst Brehm schultert in ihren Reihen; Arm in Arm mit seinem Freunde K. Müller — Gef. Vögel I. pag. 63 — empfiehlt er längeres Einweichen der Semmel und demnächstiges starkes Ausdrücken zur Entfernung der Hefe. Letztere

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Ornithologisches Centralblatt - Beiblatt zum Journal für Ornithologie

Jahr/Year: 1876

Band/Volume: 1

Autor(en)/Author(s):

Artikel/Article: Beobachtungen und Erfahrungen über die allgemein bemerkte Abnahme der Vogel. 31-32